**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 6 (1950)

Heft: 3

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in einem neuen Weltkrieg besteht, sollte man noch den Wesfall setzen; wenn es sich aber nur um einen Sportersolg hans delt, ist der alltäglich klingende Wenfall am Plat. Wes oder was man inne geworden, kann man auch wieder versgessen, und auch bei "vergessen" war früher der Wesfall Gesetz ("Vergikmeinenicht"), wurde aber in der Alltagssprache vom Wenfall abgelöst. Vielleicht geht es auch dem "innewerden" einmal so; der Wesfall sitzt da aber noch fester.

W. M., A. "Das einfache Sprachsgefühl" fagt Ihnen also, daß die Wörter "Gesetzentwurf" und "Beschlussentswurf", die im Briefkasten der Nr. 12/1949 als richtig bezeichnet wurden, "ganz unsmöglich" seien, sonst müßte man ja auch sagen können "Grundrissentwurf" und "Umrissentwurf", was Ihnen offenbar greulich vorkommt. Aber wenn nun dem Briefkastenonkel, dem Nadiosprecher und den Zeitungsberichterstattern, über die Siesich beklagen, ihr ebenso "einfaches

Sprachgefühl" fagt, das alles sei richtig? Sprachgefühle\* miderfprechen fich bie und da, und dann muß man die Sprachlehre fragen, und die erlaubt solche Formen, wenn das Bestimmungswort in einem Wesfallverhältnis zum Grund= wort steht, und das ist hier der Fall: Ein Befegesentwurf ift der Entwurf eines Gesetzes, ein Beschlussesentwurf der Entwurf eines Beschlusses usw. Die andern beiden Wörter kommen felten vor: ein Entwurf besteht manchmal selbst in einem blogen Umrig. Wenn folche Wörter unmöglich maren, mußten Sie ja den Bundesrat "Bundrat" nennen, dürften nur noch "Bolklieder" fingen, mußten "Landverräter" auf den "Meergrund" verwünschen und mindeftens an "Gidftatt" versichern, daß Sie nie einer "Diebbande" angehört haben; mußten Sie das nicht eine "Geschmackverwirrung" nennen? Richtig ift, daß man auch bloß "Gefetzentwurf" fagen kann (Duben fagt fo), aber falsch ist das andere durchaus nicht.

# Zur Schärfung des Sprachgefühls

Bur 38. Aufgabe

Als die Zeitung meldete: "Die Unterzeichnung des britisch = jugoslawischen Handelsabkommens, der britische Kredit und das Darlehen der Internationalen Bank und der Export-Import-Bank beweisen nun nichts weniger als eine gunftige Beurteilung Titos durch den Westen", da stutte einer unserer Lefer und schickte uns den Satz gur Prüfung in der Meinung, der Verfasser habe wohl das Gegenteil von dem gesagt, was er fagen wollte. Nach dem Wortlaut sei das Urteil des Westens ungünstig, ge= meint sei aber ein günftiges. In der Tat:

wenn man von einer Frau sagt, sie sei nichts weniger als schön, so kann sie mehrere günstige Eigenschaften haben, aber keinesfalls Schönheit. Man könnte in diesem Sinne auch sagen: alles andere eher als Schönheit. So war es wahrscheinlich hier nicht gemeint; denn Darslehen und Kredite pflegt man nicht Leusten zu gewähren, die man ungünstig beurteilt. Darum schlägt ein Einsender vor, gerade das Gegenteil zu sagen: sie (die Kredite) beweisen nichts weniger als eine ungünstige Beurteilung, oder noch deutlicher: sie beweisen eine durchsaus günstige Beurteilung. Der gute

Mann hat offenbar die Redensart "nichts weniger als" verwechselt mit "nichts Geringeres als", und fo verbeffern den Sat denn auch fechs Ginfender. 3wei besonders scharffinnige unter ihnen haben herausgefunden, daß die ganze Berwirrung an einem einzigen Buchstaben hängt (da er ihn nicht gesprochen, son= dern nur geschrieben hat, ift es nur ein Buchstabe und kein Laut), nämlich an dem =5 von "nichts". Dieses "nichts" kann nur Objekt fein ju "beweisen" und "weniger" dazu eine Umftands= bezeichnung des Mages; die Rredite beweisen eine günftige Beurteilung in einem viel geringeren Mage, als sie es für eine ungunftige täten; das Urteil ift also fehr ungunftig. Laffen wir aber das =5 meg und sagen, sie beweisen nicht weniger, so ist "nicht" Umstandswort zu "beweisen" und "weniger" Objekt dazu, also gerade umgekehrt. Wenn jemand für einen gemiffen 3meck gerade 10 Fr. haben follte und fagen kann: "Ich habe nicht weniger als 10 Fr. bei mir", fo find mir ficher, daß er mindestens so viel bei sich hat, und wir sind beruhigt. Sagt er aber "er habe nichts weniger als 10 Fr. bei sich", so hat er höchstens ihrer neun. Im erften Falle könnte er auch fagen, er habe "um nichts weniger" als 10 Fr. bei sich; so fagt man nicht, aber es könnte unferm Berfaffer ungefähr fo etwas vorgeschwebt haben, und barum ift er zwischen zwei Stühle und eine Bank gefallen. Aber zwei unferer Gin= fender find nicht überzeugt, daß die Beurteilung günftig fei, es werde nur fest= geftellt, daß kein Beweis für eine gunftige Beurteilung vorliege. Darum schreibt der eine, die Rredite feten "aber noch keineswegs" als Beweis für eine gun=

stige Benrteilung anzusehen, und der andere, sie beweisen "keineswegs etwa" eine solche. Für eine solche Aussassung spricht einigermaßen das versdächtige "nun", mit dem wir auch etwa andeuten, daß eine vorgebrachte Behaupstung sich wohl nicht ganz ausrechtershalten lasse, wie wir nach einem "Nun ja" ein "aber" erwarten. Falsch bleibt der Satz auf alle Fälle, und wenn man rät, was er sagen wollte, bleibt er immer noch unklar. Er beweist nichts weniger als einen klaren Rops.

Aufgabe 39

Vom Zugsverkehr zwischen Kreuzlingen und Konstanz ersahren wir: "Da die französischen Besetzungsbehörden nicht gestatten, daß auch Reisende im Großen Reiseverkehr diese Züge benützen dürsen und diese auf den Kleinen Grenzverkehr beschränkt blieben, war die Frequenz von Anfang an schwach." Verbesserungsporschläge erbeten bis 20. März.

## Zur Erheiterung

## Parlamentarische Redeblüten

"... Gewiß, ich habe wenn möglich immer zwei Eisen im Feuer. Wenn aber der Vorredner mich weiter so grobschnauzig angreisen sollte, werde ich ihm mit diesen Eisen die Zähne pußen."

"... Auch in diesem Falle war beim Vorredner der Wunsch der Bater der Gedankenlosigkeit..."

"Auf meine Anfrage hat der Regierungspräsident keine Silbe erwidert. Diese Schweigsamkeit schreit zum Simmel." (Aus "Nebelspalter")

Am Gymnasium

Professor: "Wenn wir diese Gleichung ganz blindlings betrachten, kann man auf den ersten Blick ersehen, daß man hier rückwärts vorgehen muß." E. 3.